

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 22 (1946-1947)

**Heft:** 14

**Artikel:** Rückblick auf den Aktivdienst : Material und Ausrüstung [Fortsetzung]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707409>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Rückblicke auf den Aktivdienst

(Fortsetzung)

Material und Ausrüstung.

### Betriebs- und Verbrauchsmaterial.

An Oelen, Fetten, Reinigungsmitteln, Taschenlampen-Batterien, Funkerbetriebsmaterial usw. kann, weil der Verbrauch in den Instruktionsdiensten der Friedenszeit gering ist, nur ein kleiner Teil des Kriegsbedarfes auf Lager gehalten werden. Im Herbst 1939 waren die Vorräte deshalb unbedeutend, der Ergänzungsbedarf jedoch durch Fabrikations- und Evidenzhaltungsverträge gesichert. In erster Linie mußten die Lagerbestände erhöht, dann aber auch der tägliche Verbrauch gedeckt werden. Beides war anfänglich möglich. Später fehlten die Rohstoffe und die Beschaffung wurde immer schwieriger. Von 1943 an deckten in vielen Artikeln die Lieferungen den Verbrauch nicht mehr und die Armee mußte von den zu Beginn des Aktivdienstes vorsorglich angelegten Vorräten zehren.

Für die Kriegsmobilmachung lagen die Feldelemente der Telephon- und Telegraphenapparate bei der Korpsausstattung der Truppe bereit. Die Heiz- und Anodenbatterien der Funker konnten ab Lager abgegeben werden. Schwieriger war die Belieferung der Truppe mit Taschenlampen-Batterien, von welchen im Frieden, der geringen Haltbarkeit wegen, kein nennenswerter Vorrat gehalten werden konnte. Die sofortige Lieferung im Mobilmachungsfalle war vertraglich festgelegt. Sie erfolgte störungsfrei direkt ab Fabrik auf die Korpsammelplätze. Auch die Weiterfabrikation dieses Betriebsmaterials ging anstandslos vorstatten. Beunruhigend war dagegen die exzentrische Lage der Lieferfirmen. Der vollständigen Verlegung dieser Fabriken in das Landesinnere standen fabrikationstechnische und finanzielle Schwierigkeiten im Wege. Schließlich kam man übernein, durch die leistungsfähigste der in Frage kommenden Fabriken an zwei vom Armeekommando bezeichneten Orten inmitten der Berge Fabrikationsstellen improvisieren und dort größere Vorräte an Halbfabrikaten auf Lager legen zu lassen. Das gute Funktionieren und die rasche Arbeitsaufnahme im Kriegsfalle in den beiden befehlsmäßigen Werkstätten wurden durch wiederholte Probebetriebe überprüft.

Für die Beleuchtung von rund 2000 Baracken der Armee und für die vielen Azetylen- und Kerzenlaternen des Korpsmaterials mußten Karbid und Kerzen bereitgestellt werden. Es wurden hierfür 150 000 kg Karbid und 2½ Millionen Kerzen diverser Sorten auf Lager gehalten. — Zur Sicherstellung

des Funktionierens der Maschinengewehre bei großer Kälte wurden 10 000 Liter Alkohol im Réduit eingelagert. Bei der Wichtigkeit, die dem Waffenunterhalt im Kriege zukommt, war die Lagerhaltung größerer Reserven an Maschinengewehröl, Geschützfett, Waffenfett und Gewehrputzlappen dringend notwendig. Desgleichen mußte für Schuhfett, Huffett und Wagenfett gesorgt werden. Großes Gewicht wurde auf genügende Vorräte an Waschmitteln gelegt. In Verbindung mit dem KIAA konnten nach und nach die für den Kriegsfall notwendigen Quantitäten beschafft werden. Am Schlusse des Aktivdienstes waren vorhanden:

für Kriegswäschereien und Zeughusbetrieb:	Kernseife, Waschpulver und Schmierseife . . . . .	Kg. 650 000
Soda . . . . .	40 000	
Synthetische Waschmittel (Ultravon, Sandopan) . . .	144 000	
für Militärsanitätsanstalten:		
Kernseife, Waschpulver und Schmierseife . . . .	145 000	
für den persönlichen Bedarf des Wehrmannes:	Handseife	160 000

Insgesamt sind von 1939 bis 1945 verbraucht worden:

165 000 Feldelemente für Telephon- u. Telegraphenapparate,		
2 000 000 Taschenlampenbatterien *),		
64 000 Liter Maschinengewehröl,		
30 000 Kg. Geschützfett,		
184 000 Kg. Waffenfett,		
9 000 000 Gewehrputzlappen,		
91 000 Kg. Schuhfett,		
70 000 Kg. Huffett,		
36 000 Kg. Wagenfett,		
2 700 000 Kerzen diverser Sorten.		

\*) Die Abgabe von Taschenlampenbatterien mußte aus finanziellen Gründen und zur Schonung der nicht unerschöpflichen Rohstoffvorräte dauernd stark gedrosselt werden.

### Kriegsmaterial der Internierten.

Die Zahl der in unserm Lande internierten fremden Truppen und die Menge des von ihnen beim Grenzübertritt abgelegten Kriegsmaterials kann nicht als Maßstab für die Beurteilung der Gefahren gelten, welchen unser Land während der letzten mittel-europäischen Kriege ausgesetzt war, weist aber doch auf die kriegerischen Operationen hin, die sich in unmittelbarer Nähe unserer Grenzen abgespielt haben.

Während der **Grenzbefestzung 1870/1871** war für uns die Internierung der

Bourbaki-Armee das große Ereignis. Auf dem Bericht des Generals Herzog übergab diese 85 000 Mann starke Armee beim Grenzübertritt

284 Feldgeschütze, darunter 19 Mitrailleusen,  
36 Vorratslafetten,  
472 Artillerie-Caissons,  
110 Infanterie-Caissons,  
68 Feldschmieden,  
229 Rüstwagen, Parkwagen, Schanzzeugwagen, nebst einer großen Menge 2- und 4spänniger Fourgons u. Gepäckwagen,  
63412 Gewehre und Karabiner.

Die in zahllosen Patronetaschen enthaltenen Schwarzpulverpatronen mußten frisch gepackt werden. In Grandson und Thun wurde diese Arbeit glücklich vollzogen, während sie in Morges am 2. März, als die letzten Patronen ausgeschüttet wurden, zu einer Explosion führte, wobei der große Hangar des Zeughauses mit dem darin befindlichen Kriegsmaterial in die Luft flog und 22 französische Infanteristen und 2 Zivilisten von Morges ihre Leben einbüßten.

Im **Weltkrieg 1914/18** fanden nach den ersten Kämpfen im Oberelsaß keine größeren Aktionen in der Nähe unserer Nordwestgrenze mehr statt und auch die Kampfhandlungen im Südosten, am Stilfser Joch, blieben in bescheidenem Rahmen. Dadurch beschränkten sich die Uebertritte, im Gegensatz zu 1871 und 1939/45, auf einige zersprengte Patrouillen und auf Einzelgänger, die entwaffnet und interniert wurden. Total wurden ihnen 26 Gewehre und Karabiner abgenommen, darunter die 7 Karabiner der Patrouille deutscher Jäger zu Pferd, die am 4. August 1914 von französischen Dragonern verfolgt, bei Beurnevésin die Grenze überschritten.

Große Ausmaße nahmen die Internierung fremder Heerscharen im **zweiten Weltkrieg** an. Die Uebertritte verteilten sich auf die ganze Kriegsdauer. Total suchten 81 500 fremde Militärpersonen Schutz in unserm Land. Da aber zwischenhin auch Repatriierungen erfolgten, belief sich der Tageshöchstbestand der Internierten auf 43 000 Mann.

Vom deutschen Panzerkorps Guderian in den Jura abgedrängt, trat in den Tagen vom 19. bis 21. Juni 1940 das französische 45. Armeeekorps (67. franz. und 2. polnische Division und 2. Spahibrigade) mit rund 42 000 Mann und

5800 Pferden bei Ocourt-Goumois über und legte an Waffen, Munition und Ausrüstung nieder:

16687 Gewehre und Karabiner,  
379 Pistolen und Revolver,  
864 leichte und schwere Maschinengewehre,  
38 Minen- und Granatwerfer,  
27 Grabenmörser,  
94 Geschütze verschiedener Art und Kaliber,  
579 Fuhrwerke und Karren  
über 2000 Motorfahrzeuge,  
1176 Fahrräder, technisches Material, darunter 5 fahrbare Funkstationen,  
3 500 000 Gewehr-, Lmg- und Mg-Patronen,  
5700 Leuchtpurpatronen, wenig Artilleriemunition, da keine Parkformationen übertraten.

Sichtung, Bestandesaufnahme und Instandstellung dieses Materials, beson-

ders aber des vielen Gepäcks, verursachten viel Mühe und Arbeit.

Im Herbst 1943, nach dem Waffenstillstand zwischen den Alliierten und Italien, schlug eine neue Welle von Flüchtlingen, diesmal hauptsächlich Italiener, an unsere Grenze. Dabei wurden deponiert:

70 leichte und schwere Maschinengewehre,  
38 Maschinengewehre,  
2262 Gewehre und Karabiner,  
609 Pistolen und Revolver,  
Gewehr-, Pistolen- und Revolverpatronen,  
Handgranaten, Mw-Granaten.

Nach einigen Monaten relativer Ruhe nahmen vom Sommer 1944 an, infolge des Rückzuges der Deutschen längs unserer Westgrenze, des Vorstoßes amerikanischer und französischer Divisionen auf Belfort und das Oberelsaß, sowie des Zusammenbruches des deutschen Widerstandes in Italien, die Grenzüber-

tritte, jetzt aber deutscher Truppen, nochmals zu. Dabei handelte es sich ausschließlich um kleine Detachements und Einzelgänger, von welchen Waffen französischer, deutscher, italienischer, englischer, amerikanischer und russischer Provenienz abgelegt wurden:

88 leichte und schwere Maschinengewehre,  
1 Grabenmörser,  
498 Maschinengewehre,  
5055 Gewehre und Karabiner,  
1407 Pistolen und Revolver.

In den hiervor genannten Zahlen ist die Bewaffnung der notgelandeten, der abgestürzten und der abgeschossenen fremden Flugzeuge nicht enthalten.

Das gesamte von fremden Truppen beim Uebertritt in unser Land niedergelegte Kriegsmaterial wurde in Sammelzeughäuser verbracht und dort mit Zuzug von Internierten wie unsere eigene Ausrüstung instand gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

## Kampf um den Vorunterricht

«An die Eltern der Schweizerjugend! Väter und Mütter!»

Unter diesem Titel wird mit dem Datum Dezember 1946 ein Flugblatt verbreitet, das gegen unsern Vorunterricht polemisiert. Obwohl unser Vorunterricht auf freiwilliger Basis beruht und inskünftig auch so durchgeführt werden soll, spricht das Flugblatt von HJ, Geländespiele, BDM, Ballila usw. Solche Organisationen haben wir in der Schweiz nie gekannt und wünschen sie auch nicht. Das Flugblatt bedarf eigentlich keines weiteren Kommentars. Es spricht für die Unterzeichner. Dieselben sind ja dafür bekannt, daß sie die Schweiz lieber als Spielball linksgerichteter Großstaaten sehen würden. In unserer Demokratie wollen wir aber auch diese Methoden nicht. Wenn schon gegen die finanzielle Unterstützung der Sportverbände durch den Bund argumentiert wird, muß man sich fragen, weshalb am Schluß des Flugblattes, neben der Adresse der Bezugsquelle, auch die Nummer des Postscheckkontos angegeben wird? Wahrscheinlich muß der Druck solcher Flugblätter durch freiwillige Spenden ermöglicht werden. Man soll also seine Sympathie gleich noch mit klingender Münze bezeugen.

Nein, gegen solche unsachlichen Argumente setzen wir uns ganz entschieden zur Wehr. Vermehrter Turnunterricht ist heute ein Gebot der Stunde. Wir fordern eine gesunde und starke Jugend. Das Turnen hat daher in der Schule aus der Kategorie der Nebenfächer zu verschwinden und muß mit

Knaben und Mädchen in vermehrtem Maße betrieben werden, und zwar in der Stadt und auf dem Lande: Durch Wintersport, Bergfahrten und Wanderrungen sollen unserer Jugend die Schönheiten, die Besonderheiten und Eigenarten unserer Heimat und unserer Berge gezeigt werden, damit wir sie dafür begeistern können. Das weckt die Liebe und die Treue zur Heimat. Später werden unsere Jungen dann einsehen, genau wie wir während der 6 langen Jahre des Aktivdienstes und der Gefahr, daß unser schönes Vaterland der Verfeindung wert ist. Hierzu muß aber die gesamte Jugend erfaßt werden, ohne sie dem Elternhaus zu entfremden und ohne den Schulturnunterricht mit einem sog. «Kasernenhofgeist», den jeder vernünftige Schweizer entschieden verneint, zu impfen.

Die Zeiten sind ernst, sehr ernst. Noch haben wir keinen Frieden. Jeder ins wehrpflichtige Alter eintretende Schweizerbürger ist seinen Erziehern dankbar, wenn er mit einem, den strengen Anforderungen des Dienstes gestählten Körper in die Rekrutenschule einrücken kann.

Das Training und die Ausbildung in der Rekrutenschule kann sich dann immer mehr auf das rein Militärische beschränken. Im letzten Augenblick ist es meist zu spät, früher Versäumtes noch nachzuholen. Das müssen nun sicher diejenigen beurteilen, die wissen worum es geht und die Truppenführer und Truppenerzieher während langen Jahren und während des Aktivdienstes waren.

Wer vermehrte körperliche Ausbildung verneint, begeht Verrat an unserer Jugend und an unserem Land. Wir müssen uns stets bewußt sein, daß eine gesunde Seele nur in einem gesunden Körper vorhanden ist.

Mens sana in corpore sano.

Major H. B.

## Der Schweiz. Schneidermeister-Verband ergreift die Initiative zur Dienstkleider-Reform

Der Schweizerische Schneidermeister-Verband richtet an seine Mitglieder einen Aufruf, worin er zum Ausdruck bringt, daß er sich von Amtes wegen berufen fühle, in der Dienstkleider-Reform der Schweizerischen Armee einen Schritt vorwärts zu tun.

Unter den Mitgliedern des Schweizerischen Schneidermeister-Verbandes wird deshalb ein freier Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu Modellsäcken für eine Dienstkleider-Reform der Schweizerischen Armee ausgeschrieben. Der Wettbewerb umfaßt die Herstellung in Schnitt und Verarbeitung einer Uniform, Rock oder Bluse und Hose für Fußtruppen bzw. Angehörige motorisierter Einheiten. Die Entwürfe müssen bis zum 30. Juni 1947 eingereicht werden und die besten Arbeiten werden prämiert.

Das Vorgehen des Schweizerischen Schneidermeister-Verbandes darf sicher begrüßt werden, weiß man doch, daß die Uniformierung unserer Armee längst nicht mehr der Zweckmäßigkeit entspricht.

Tic.